

Die Gilbert-Inseln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 50

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bahnprojekt abzugeben, da gedachte ich mit doppelter Lebhaftigkeit jener Zeiten der Entbehrung und der strengen Arbeit, und ich beeilte mich, den guten Gasquel aufzusuchen, den ich am selben Schraubstock stehend fand, an dem ich ihn vor fünfzig Jahren verlassen. Freilich den alten, wackern, blinden Soldaten aus den Feldzügen des grossen Napoleon sollte ich nicht wieder sehen. Der trieb schon lange kein Rad mehr, sondern war einberufen worden zu jener andern „grossen Armee“, auf die Marsch-Ordre eines grösseren und mächtigeren Herrschers. Mein lieber Gasquel aber, jetzt ein schneeweisses ehrwürdiges Haupt, freute sich über alle Massen, dass ich nach einem halben Jahrhundert noch seiner gedacht, und meine Freude war nicht geringer.

Glücklich in die Heimat zu meinen Lieben zurückgekehrt und wieder eingewöhnt in den heimeligen Räumen, erblicke ich in Gedanken oftmals von neuem alle Wunder der Schöpfung, die ich auf meinen Reisen in vier Weltteilen gesehen, und all das Erlebte erscheint mir in lebhaftester Anschaulichkeit, mich mahnend zum Preise Gottes, der mich so väterlich geführt von den Tagen der Kindheit bis in ein höheres Alter.

Zu grösseren Reisen bin ich allerdings nicht mehr ge-

kommen. Doch habe ich noch manches Grossartige sehen dürfen, z. B. in Italien und im südlichen Tirol.

Jetzt bin ich ein alter Mann und durch mein zunehmendes Gehörleiden genötigt, mich immer mehr auf einen engern Kreis zurückzuziehen. In meinem lieben Olten führe ich, treulich gepflegt von meiner ebenfalls betagten Lebensgefährtin, ein im Verhältnis zu früheren Zeiten sehr einförmiges Stilleben. Erwünschte Abwechslung bringen in dieses die Besuche der Meinigen, namentlich meiner drei fröhlich gedeihenden Grosssöhne. Den beiden Bahnen, welchen die Hauptarbeit meines Lebens gegolten hat, der Schweizerischen Zentralbahn und der Rigibahn, gehört auch jetzt noch fort und fort mein besonderes Interesse. Aus dem Verwaltungsrat der Zentralbahn bin ich zwar zurückgetreten, dagegen haben mich meine Kollegen von der Rigibahn bis jetzt nicht entlassen wollen. Auch die öffentlichen Angelegenheiten und gemeinnützigen Bestrebungen von Olten und Umgebung beschäftigen mich noch recht lebhaft.

Im übrigen aber erwarte ich stündlich den Ruf des Herrn. Er wird es wohl machen.

Das Buch „Erinnerungen eines alten Mechanikers“ von Niklaus Riggbach ist zum Preise von Fr. 1.20 erhältlich im Verlag Gute Schriften, Basel.

DIE GILBERT-INSELN

Die Gilbert-Inseln, wo nun die Amerikaner gelandet sind, liegen unter dem Äquator, und zwar genau nördlich von Neuseeland, mitten im Grossen Ozean, in 170—180 Grad östlicher Länge.

Es handelt sich um 16 Atolle, d. h. Koralleninseln, also um ringförmige, nur wenige Meter hohe Korallenriffe mit einer engen Öffnung nach dem offenen Meere. 1931 wurden auf ihnen 26 500 Einwohner gezählt. Die Gesamtfläche beträgt 467 Quadratkilometer.

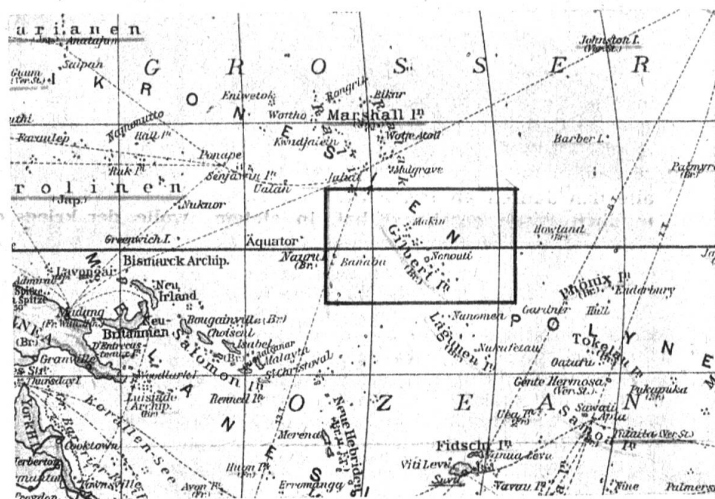
Der englische Seefahrer Byron soll sie 1765 zuerst gesichtet haben. 1788 wurden sie dann von den Engländern Gilbert und Marshall erforscht. Nach dem deutsch-englischen Abkommen vom Jahre 1885 wurden sie zur britischen Interessensphäre gerechnet und kamen dann 1892 unter englische Schutzherrschaft. Seit 1915 bildet der Archipel einen Teil der Gilbert- und Elliceinseln-Kolonie. Die Ellice-Inseln, ebenfalls Koralleninseln, liegen südlich davon.

Das Klima auf den Gilbert-Inseln ist warm und trocken und verhältnismässig gesund. Die Tierwelt ist äusserst dürrig; es handelt sich zur Hauptsache um einige Vogel- und Eidechsenarten. Gross ist der Fischreichtum. Auch die Pflanzenwelt ist bescheiden. Auf den Gilbert- und den benachbarten Ellice-Inseln konnte man nur etwa 30 blütentragende Pflanzen feststellen.

Die Einwohnerschaft besteht aus einer malayo-polynesischen Mischrasse, mit etwas dunklerer Hautfarbe als die Polynesier. Die Männer tragen um die Hüften geflochtene Matten, die Frauen Grasschürzen. Die Waffen der Eingeborenen waren mit Haifischzähnen besetzt. (Man findet solche im Historischen Museum in Bern ausgestellt.) Die Rüstungen bestanden aus Kokosfasern, über die eine Stachelrochenhaut gespannt wurde. Auf den Gilbert-Inseln besteht noch Mutterrecht, Totemismus und Dämonenglaube.

An unsere Abonnenten!

Diejenigen unserer Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember abläuft, erhalten in diesen Tagen durch die Post einen Zahlungsschein zur Abonnementserneuerung. Die Abonnementspreise sind auf dem grünen Schein aufgedruckt. — Bei allen Abonnements, die bis Ende Dezember nicht durch Einzahlung auf Postcheckkonto erneuert worden sind, erlauben wir uns, die Abonnementsgebühr anfangs Januar durch Nachnahme zu erheben. Erfolgt Ihre Zahlung auf die eine oder andere Art, wir danken Ihnen dafür im voraus bestens. — Abonnenten mit Versicherung machen wir darauf aufmerksam, dass die Versicherungsgesellschaft nur ersatzpflichtig wird, wenn das Abonnement bezahlt ist. Die Administration.



Die einzelnen Inseln bilden Staaten für sich, die von Königen oder Häuptlingen zusammen mit einem Rat regiert werden. Ueber allen steht der englische Regierungskommissär, während die Verwaltung ganz in den Händen der Eingeborenen liegt. Diese sind an Zahl zurückgegangen. Von 1901—1931 von 35 000 auf 26 500. Die verheerenden Kriege und Mordtaten der Eingeborenen unter sich haben jetzt aufgehört. Um dies zu erreichen, haben ihnen die Engländer das Ausfahren auf ihren Schiffen verboten. Trotzdem war die Einwohnerschaft lange Zeit im Rückgang. Erst in neuester Zeit scheint eine Wendung eingetreten zu sein; nach englischen Angaben hat sich wieder ein Geburtenüberschuss eingestellt; für das Jahr 1939 wurden 1086 Geburten gegen 670 Todesfälle angegeben.

Als Folge von Orkanen zwingen oft Hungersnöte die Bewohner zur Auswanderung. Sie verdingen sich dann als Arbeiter. Die Einwohner sind gegen Krankheiten weniger widerstandsfähig als die Europäer. Schwindsucht und Dysenterie fordern ihre Opfer. Der Haupterwerbszweig ist der Fischfang. Als Ausfuhrerzeugnisse kommen Kokosnüsse in Betracht. Auf den Inseln wachsen zahlreiche Kokos- und Pandanuspalmen.

Der Besitz der Inseln ist vor allem von strategischer Bedeutung. Von hier aus lassen sich Angriffe auf die nordöstlich gelegenen, früher deutschen, jetzt japanischen Marshall- und Karolinen-Inseln ausführen. Eine andere Möglichkeit besteht in einem Angriff auf die im Westen gelegene Insel Neu-Britannien mit dem japanischen Flotten- und Luftstützpunkt Rabaul.